

Wenig Schutz im Vollkontakt

Frühkindliche Bildung Das Tübinger Bündnis für gebührenfreie Kitas im Kreis Tübingen lud Fachleute und Eltern zum Austausch über die Betreuungssituation. *Von Monica Brana*

Familien, Kinder und frühkindliche Bildungseinrichtungen seien durch die Viruspandemie besonders belastet, sagte Bettina Ahrens-Diez vom 2019 gegründeten „Bündnis für gebührenfreie Kitas im Kreis Tübingen“ am Dienstagabend. Und holte für eine gut anderthalbstündige Videodiskussion „geballte Kompetenz“ auf das virtuelle Expertepodium. Rund 70 Teilnehmer erfuhren, wie Anbieter und Nutzer frühkindlicher Bildung derzeit zwischen offiziellem Regelwerk und Eigenregie balancieren müssen.

„Im Gegensatz zum ersten Lockdown“ tröpfelte das Thema frühkindliche Bildung allmählich in die mediale und politische Diskussion hinein, sagte Moderatorin Dorothea Kliche-Behnke. Es gehe nicht um Kritik an Erziehern und Einrichtungen, sondern um den Schutz des Kindeswohls, betonte Anne Henchen vom Gesamtelternbeirat der Kinderbetreuungseinrichtungen in Tübingen (GEB). „Die Kitas sind offen“ und nicht zu, wie medial kolportiert werde, betonte Katrin Jodeleit vom Dachverband der Kleinen Freien Kita-Träger, zuständig für 950 Betreuungsplätze.

Erhebungen der Krankenkassen zeigten, dass während der vergangenen zwölf Monate kein Berufsstand so infektionsgefährdet war wie pädagogische Fachkräfte in der frühkindlichen Bildung, sagte Verdi-Gewerkschaftssekretärin Özge Aygün. Ihr Ein-

druck mit Blick auf die fünf von Verdi Neckar-Fils-Alb betreuten Landkreise: Kita-Leitungen stünden „extrem unter Druck“. Eltern fragten sich, weshalb ihr eigenes Kind nicht in die Betreuung komme, und weshalb die Arbeitgeberbescheinigung nur mancherorts nötig sei.

„Wir kriegen ganz böse Briefe.“

Manfred Niewöhner, Stadtverwaltung

„Wir kriegen ganz böse Briefe“, sagte Manfred Niewöhner, der städtische Fachbereichsleiter für Soziales und Sport. Dass die 43 Einrichtungen derzeit zu 7 bis 81 Prozent ausgelastet sind, Sorge bei Eltern für Unmut. 2020 durften die Gruppen nur zur Hälfte belegt werden, zudem mussten die Eltern per Arbeitgeberschreiben ihre Unabkömmlichkeit im Job nachweisen. Das entfalle derzeit, doch gebe es seit Dezember nur wenige nachgewiesene Infektionen in den Einrichtungen. Die Stadt lege „sehr viel Vertrauen in unsere Eltern“ und biete denen Betreuung, die sie brauchen. Dem Gemeinderat solle vorgeschlagen werden, für Eltern, die auf Notbetreuung verzichten, die Kita-Gebühren für Januar zu streichen.

Er wolle die Sicht der Fachkräfte darlegen, sagte Patrick Seidler, Leiter des Mössinger Kindergartens Blumenküche. Zehn von 60 Kindern sind dort in zwei Notbe-

treuungsgruppen, die Arbeitgebernachweise bleiben nötig. „Wir sehen natürlich die Notlage der Eltern“, und die Kinder brauchten Sozialkontakte mit Gleichaltrigen. Seine Mitarbeiter seien „im Vollkontakt mit den Kindern“, und Infektionsschutz sei ein großes Thema. Eine Mitarbeiterin musste wegen eines Infektionsfalls in ihrer Gruppe über Weihnachten in Quarantäne. Fachkräfte würden wohl Mangelware bleiben: Seinen Praktikanten dränge sich der Eindruck auf: „Wir sind eh nur das fünfte Rad am Wagen in der Bildungsdiskussion.“ In Tübingen seien 60 Stellen unbesetzt, sagte Niewöhner. Fachkräfte der Stadt oder bei freien Trägern könnten sich bei Cegat kostenfrei testen lassen.

Reinhard Will beobachtete bei den 1500 Kitaplätzen im Kreis, für die das Katholische Verwaltungszentrum zuständig ist, ein „Stadt-Land-Gefälle“. In der Stadt seien 50 bis 60 Prozent der Plätze belegt, auf dem Land weniger. „Ak-

tuell haben wir auch FFP2-Masken beschafft“, sagte Will, und dauerte: „So ein richtig klares Konzept haben wir alle nicht.“

„Wir brauchen ein Sammelsurium an Möglichkeiten, aus denen die Einrichtungen schöpfen können“, forderte Henchen. Dazu zählten eine Teststrategie und Impfpriorisierungen. Seit März 2020 sei hier nichts passiert. Jodeleit hielt Luftfilter für eine sinnvolle Anschaffung, doch seien diese für einzelne Einrichtungen nicht zu bezahlen. Nach der Pandemie seien die Geräte „teurer Müll“, der Aufwand lohne nicht, warf Niewöhner ein.

Einige Einrichtungen hätten auf eigene Faust CO₂-Ampeln besorgt, berichtete Will. Die Geräte wiesen häufiger auf verbrauchte Atemluft hin und verkürzten die Intervalle zum Stoßlüften. Nach einem Gespräch mit dem Gesundheitsamt stehe nun auch in Mössingen eine Eieruhr, und alle 25 Minuten werde gelüftet, sagte Seiler.

Fachkräfte in der Krise

„Wir haben keinerlei Schutz und sind in der Öffentlichkeit so gut wie kein Thema“, las Dorothea Kliche-Behnke aus der Mail einer Erzieherin an sie vor. Dabei sei die Krippe zu 80 Prozent ausgelastet. Das

mache die Fachkraft traurig. Auch an das TAGBLATT schrieb eine Erzieherin aus der Region: „Trotz geringer Kinderanzahl“ werde in der Notbetreuung „eine Anwesenheit von allen Fachkräften verpflich-

tend durchgesetzt.“ Zudem brauchen die Kinder wegen der entfallenden Kontakte zu Freunden mehr Nähe als sonst – Mindestabstände, Masken und sonstiger Schutz fehlten völlig.